

## Briefkästen an der Haustür.

Eine Anregung der Post.

Ämtlich wird jetzt die folgende Anregung ausgesprochen, die bereits früher, als noch kein Mangel an Arbeitskräften ihre Durchführung nahelegte, besonders auch in Berlin mehrfach erörtert worden ist:

Der Mangel an Arbeitskräften beeinflusst auch den Postbestellbienst ungünstig. Die Heranziehung von Hilfskräften hat ihre Grenzen und bietet auch nicht volle Gewähr für die ordnungsmäßige Ausführung der Bestellungen. Hierfür müssen Publikum und Postverwaltung verständnisvoll zusammenwirken. In erster Linie sind die Sendungen mit deutlichen Aufschriften und vollständigen Wohnungsangaben in leserlicher Schrift zu versehen. Ferner soll man die Besteller nicht ohne Not an den Türen warten lassen oder mit Geldwechseln, Marktenlaufen, Anfragen usw. aufhalten.

Besonders geeignet zur Erleichterung der Briefbestellung ist die Anbringung von Briefkasten oder Briefeinwürfen an den Hauseingängen oder den Wohnungstüren. Nicht nur das Warten des Briefträgers auf das Öffnen der Tür, das wiederholte Klingeln usw. fällt dann fort, sondern der Briefträger braucht auch, wenn niemand zu Hause angetroffen wird, nicht mehrere Gänge machen. Der Empfänger findet die Sendungen bei Rückkehr vor. In die Briefkasten können auch die nicht durch die Post bezogenen Zeitungen gelegt werden. Wird der Briefkasten verschlossen, so geht der Inhalt nicht durch die Hände der Dienstboten oder anderer Personen, was sowohl den Empfang als auch das Brief- und Geschäftsgeheimnis besser sichert.

Die Post würde von dieser Einrichtung am meisten Vorteil ziehen, wenn für jede im Hause wohnende Partei ein besonderer Briefkasten an der Außenseite der Häuser, am Gitter der Vorgärten oder im Hausflur des Erdgeschosses angebracht wird. In manchen Städten im Westen Deutschlands, z. B. in Frankfurt (Main) und Köln, und im Auslande, z. B. in der Schweiz, haben sich solche Einrichtungen schon eingebürgert. In neuzeitlichen Häusern sind hier und da Aufzugsvorrichtungen im Innern angebracht, die die vom Briefträger eingelegten Sendungen in die oberen Stockwerke befördern. In den meisten Fällen ist die Briefkastenanlage mit einer elektrischen Klingel versehen, mit der der Briefträger dem Briefempfänger das Einlegen von Sendungen meldet. Leider wird aber von der Anbringung von Erdgeschos-Briefkästen im allgemeinen noch recht wenig Gebrauch gemacht. Man scheut die Unbequemlichkeit, sich die Briefe unten zu holen. Selbst die Erbauer der großen Prachthäuser in den großen Städten können sich meist nicht entschließen, Briefaufzüge einzubauen.

Aber auch wenn dem Briefträger das Steigen der Treppen nicht erspart wird, kann die Bestellung noch sehr beschleunigt werden, wenn jeder Wohnungsinhaber an seiner Wohnungstür einen Briefkasten anbringt, sei es im Innern der Wohnung unter Herstellung einer Einwurfsöffnung in der Flurtür oder außerhalb des Wohnungsabschlusses. Die Briefkasten sollten nicht zu klein und die Einwurfsöffnungen nicht zu eng sein, damit größere Briefe, Drucksachen und Zeitungen eingelegt werden können.

Die Reichspostverwaltung hat schon mehrfach in früheren Jahren den Versuch gemacht, vor allem auch in Berlin, die Hausbriefkästen oder wenigstens die Wohnungsbriefkästen mehr einzubürgern. Wenn sie jetzt, da das Personal knapp ist, ihre Anregung wiederholt, so darf man sie zum mindesten soweit ohne Rückhalt unterstützen, als ihr Vorschlag die Wohnungsbriefkästen dringend empfiehlt. Gegen die Hausbriefkästen werden mancherlei Bedenken mit Recht erhoben. Zunächst fragt sich, ob zurzeit überhaupt die Materialien, Blech oder Holz, in genügender Menge zur Verfügung stehen, um z. B. in Berlin mindestens 400 000 Mietern Kästen zu liefern. Ferner aber: kann man in einer Berliner Mietskasernen 30—50 Kästen ohne Schädigung und Verunzierung des Hausflures anbringen? Würde dem böswilligen Unfug nicht allzu bequeme Gelegenheit geboten werden? Würden den Postboten nicht allzu oft Verwechslungen der Kästen unterlaufen? Wäre der Postschutz und das Briefgeheimnis nicht gefährdet? Die Reihe der Bedenkllichkeiten ließe sich noch beträchtlich verlängern.

Wie uns der Leiter der Oberpostdirektion Berlin, Wirkl. Geheimer Ober-Postrat **Vorbed**, auf eine Anfrage mitteilte, würde das Reichspostamt, von dem die Anregung ausgeht, schon einen Erfolg darin sehen, wenn wenigstens ein größerer Teil der Mieter sich entschließen, Wohnungsbriefkästen anzubringen, und wenn in den Häusern des Westens und der westlichen Vororte, die eine geringe Anzahl von Parteien mit starkem Postverkehr beherbergen, Versuche mit Hausflurkästen gemacht würden.